

Gewalt zu consumiren/seinen Geitz zu betrie-
gen/ und seine Hoffnung eitel und vergeblich
zumachen. Es soll auch ein Fürst wol in acht
nehmen/ welcher sein Land zu defendiren ge-
sonnen/ daß er/ wann er anders auß einer un-
umbgänglichen Nothwendigkeit nicht hierzu
gezwungen ist/ niemalen vom Feind eine Pro-
position anhöre/ wann derselbe nicht zu erst
von den Gränzen seines Landes sich zurück
und weggezogen. Durch diese und derglei-
chen Mittel nun können die feindlichen Pro-
gressen gehemmet werden / jedoch muß man
auch dabey Volck auff den Seinen haben/
weil bey solchen Begebenheiten die Fürsichtig-
keit alleine nicht/ oder doch gar wenig hilft/
wann man nicht auch dabey die Waffen er-
greiffet/ und solcher sich bedienet. Ist also
höchst nöthig/ daß ein Herr/ welcher sich und
sein Land beschützen will/ zugleich ein Krieger-
und Staats-Mann sey / welcher die Gele-
genheit seines Landes / die Qualität der
Erden / die Zuneigung der Unterthanen/
die Disposition ihrer Gemüther/ die Zahl und
Beschaffenheit seiner Plätze und Bestungen/
wieviel Troupen und Munition sich in selb-
igen befinden/ wieviel er deren ins Feld stel-
len/oder in Garnison lassen/ und was vor ei-
ne Charge und Post er einem jeden unter sei-
nen Officern nützlich anvertrauen könne

wol

wol b
dieses
und t
eintre
besole
auch
walt
alle d
Vort
der sei
seiner
danni
Weil
der D
daß e
gen a
Cou
mehr
Wä
wan
terse
doch
einer
Bata
Wo
klein
und
gen